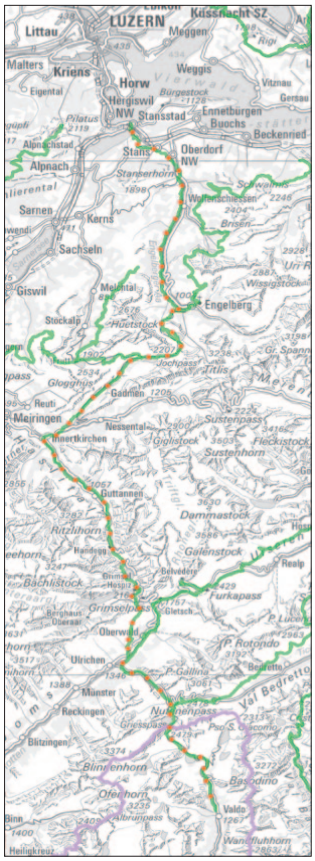
Via Sbrinz – Auf den Spuren des Käses nach Süden

Die Verbindungsroute in den Süden

Der Hartkäse aus der Innerschweiz und dem Berner Oberland, der heutige Sbrinz, wurde im Mittelalter zu einem wahren Exportschlager auf den norditalienischen Märkten. Nicht zuletzt dank ihm entwickelte sich der Saumpfad über den Grimsel - und Griespass nach Domodossola zur gut ausgebauten Handelsroute. Aus dem Gebiet um den Vierwaldstättersee über die Voralpenpässe Brünig oder Jochpass nach Meiringen und Guttannen kommend, führt der Weg weiter über die Pässe Grimsel und Gries der zentralen Alpenkette bis ins italienische Val Formazza und Valle Antigorio nach Domodossola.



Verlauf der Via Sbrinz

Heute sind Teile der alten Weganlage erhalten. Wer sich auf den Weg macht, kann nicht nur einen Einblick in die Zeit der Säumer erhalten, sondern entdeckt sowohl Gegensätze in den Natur- und Kulturräumen wie auch Gemeinsamkeiten, die von einem regen Austausch über Jahrhunderte zeugen. Man taucht ein in eine faszinierende Bergwelt und beginnt zu ahnen, wie hart und gefährlich die Besiedelung und Kultivierung dieser Regionen gewesen sein muss.

Verkehrsgeschichte der Pässe Grimsel und Gries

Aufgrund bedeutender archäologischer Funde im Haslital vermutet man, dass die Verbindung über den Gries- und Grimselpass bereits in römischer Zeit eine gewisse Bedeutung hatte.

Im Mittelalter entwickelte sich für Berner und Innerschweizer die Verbindung übers Wallis nach Oberitalien zu einer wichtigen Handelsroute. Davon zeugt insbesondere der Vertrag von 1397 zwischen der Stadt Bern, dem Kloster Interlaken, den Bewohnern des Goms und des Eschentals. Darin wurden Vereinbarungen über den Ausbau des Verkehrswegs über die beiden Alpenpässe Grimsel und Gries getroffen. Alle Beteiligten profitierten von diesem Abkommen, nicht zuletzt die Luzerner, die so über den Brünig- und Jochpass an die Nord-Südverbindung angeschlossen waren.

Trotz einiger Kriegswirren kam der Verkehr über die beiden Pässe nie ganz zum Erliegen. Einzig zwischen 1810 und 1813, als das Wallis von Napoleon besetzt wurde und an Frankreich angegliedert war, ergaben sich Schwierigkeiten. Die Zölle waren enorm hoch und die Berner begannen mit dem Ausbau der Sustenstrasse, um an die Gotthardroute angeschlossen zu sein. Nach dem Sturz Napoleons konnte der Saumverkehr über die Grimsel wieder aufgenommen werden. Noch anfangs des 19. Jahrhunderts wurden jährlich durchschnittlich 2300 Saumtiere gezählt, die über diese Route von Oberitalien ins Haslital und zurück nach Domodossola geführt wurden.

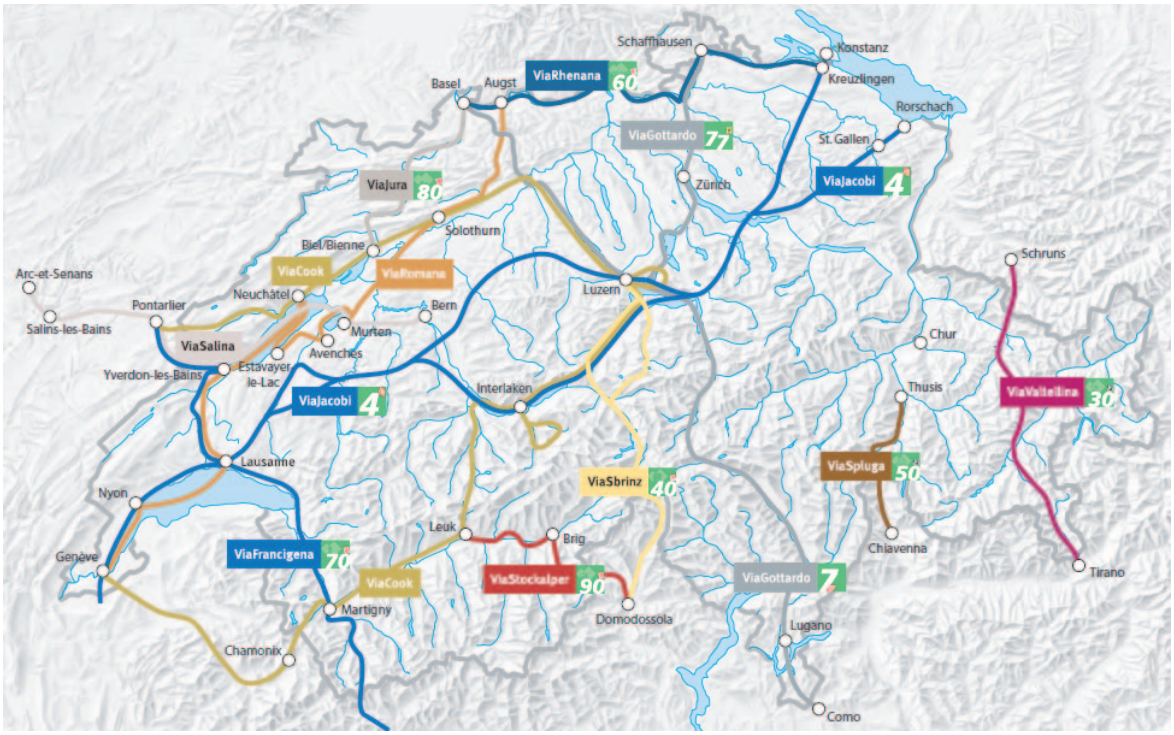
Mit der Eröffnung des Gotthardtunnels im Jahr 1880 verlor die Route an Bedeutung. Zwar trafen auch dann noch alle vierzehn Tage Säumer aus dem Pomat mit ihren Karawanen in Meiringen ein, doch mit der Inbetriebnahme der durchgehenden Gotthardbahn am Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Warentransport per Bahn konkurrenzlos günstiger. Sowohl die Beförderung von Waren, als auch von Personen verlagerte sich gänzlich auf die Schiene; der Weg über den Griespass, der nicht mit einer Strasse erschlossen war, geriet in Vergessenheit. Anders entwickelte sich die Verbindung über den Grimselpass. 1894 wurde

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

die Passstrasse eröffnet, die mit Kutschen befahren werden konnte. Die Strecke entwickelte sich, gefördert vom damaligen Postbetrieb PTT, rasch zu einer der renommiertesten Postautolinien. Noch heute ist die Drei-Pässe-Fahrt über Grimsel-Furka-Susten ein Erlebnis, und der Tourismus im Gebiet ist der wichtigste Wirtschaftszweig der Region.

Bundesinventar historischer Verkehrswege Schweiz (IVS)

Die Verordnung des Bundesinventars der „historischen Verkehrswege der Schweiz“ (VIVS) regelt den Schutz der im Bundesinventar erfassten historischen Verkehrswege von nationaler Bedeutung. Im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz ist in Art. 1 folgende Vorlage verankert: *„das heimatliche Landschafts- und Ortsbild, die geschichtlichen Stätten*



Nationale Via-Routen, Kulturwege Schweiz

sowie Natur- und Kulturdenkmäler des Landes zu schonen, zu schützen sowie ihre Erhaltung und Pflege zu fördern“.

Historische Wege mit nationaler Bedeutung und mit sichtbarer Substanz wurden im Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) inventarisiert und näher beschrieben (heute gut 3750km). Diese Objekte sind streng geschützt und müssen erhalten werden. Daneben wurden Wegabschnitte von lokaler und regionaler Bedeutung erfasst. Für diese Wegkategorie sind die Kantone zuständig.

Zweck und Ziel ist es, die unsere Kulturlandschaft gliedernden und prägenden Verkehrswege zu erhalten und zu pflegen. Die Datenbank ist im Netz verfügbar und enthält für Fachkräfte wie auch für Laien Informationen zu den historischen Wegen und deren Geschichte, zum Zustand der sichtbaren Spuren und ihrer Bedeutung. Gleichzeitig werden die historischen Wege auch dem Tourismus zugänglich gemacht durch ein attraktives Wander- und Velowegnetz.

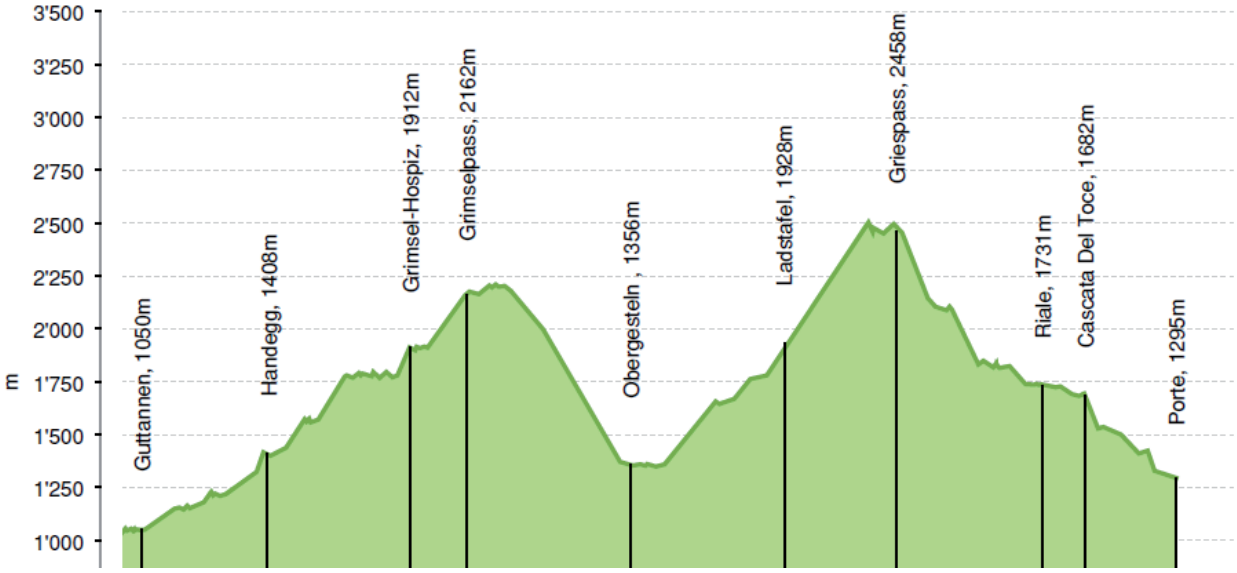
© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Via Sbrinz – Reiseroute in 4 Etappen

Guttannen – Zumstäg (Ponte)

Verlauf

Die Via Sbrinz verbindet die Region Luzern und das Haslital im Berner Oberland mit der Stadt Domodossola in Oberitalien. Dorthin führt auch die Verbindung von Brig über den Simplonpass und durch das Valle Divedro. Domodossola, noch heute Zentrum der Region,



Höhenprofil der Via Sbrinz von Guttannen nach Zumstäg

liegt in der Talsohle des Valle d'Ossola, das sich zuerst südwärts, dann nach Osten zieht. Entwässert wird die Region von der Tosa (Fiume Toce), die bei Verbano in den Lago Maggiore mündet. Von Domodossola aus erreicht man die Städte Arona, Novara und Mailand.

Die Route der Via Sbrinz verläuft von Luzern wahlweise über den Brünig oder über den Jochpass nach Innertkirchen. Dort beginnt der Aufstieg nach Guttannen und dann über den 2164m hohen Grimselpass nach Obergesteln im Goms. Weiter zieht sich der alte Säumerpfad durch das Ägenetal, vorbei an Ladstafel über den 2458m hohen Griespass und dann steil hinunter ins Val Formazza, den obersten Teil des Valle Antigorio.

Die in diesem Führer vorgestellte Teilstrecke von Guttannen ins Wallis und weiter nach Ponte im Val Formazza ist lang und wandertechnisch anspruchsvoll, aber auch äusserst lohnend. Von Guttannen auf den Grimselpass sind gute 1100 Höhenmeter zu bewältigen, Obergesteln im Goms liegt dann wieder 810m tiefer. Der Griespass ist nochmals etwas höher und die Etappe vom Wallis nach Italien entsprechend anspruchsvoller. Beim Aufstieg sind 1130 Höhenmeter zu erwandern, im Absteig nach Ponte wartet nochmals ein Höhenunterschied von 1200 Metern. Die Distanz zwischen Guttannen und Ponte erscheint mit rund 51km nicht allzu weit, umgerechnet in Leistungskilometer erkennt man an den 78km doch den hohen Anspruch an die körperlichen Fähigkeiten des Wanderers/der Wanderin.

Beide Pässe sind mit über 2000 m.ü.M. relativ hoch und die Strassen und Wanderwege nur in der Sommersaison offen. Diesem Umstand muss bei der Planung unbedingt Rechnung getragen werden. Auskunft über den aktuellen Zustand des Saumwegs erhält man bei den örtlichen Tourismusinformationen (Vgl. Adressen im Lehrerkommentar zum Thema „Sbrinz").

Auch vom Gelände, den Orientierungs- und Alternativmöglichkeiten her sind die Etappen nicht zu unterschätzen. Über den Grimselpass verkehren zwar Postautokurse, allerdings nicht im Stundentakt. Es ist aber möglich, die Etappe zu verkürzen und Teile mit dem öffentlichen Verkehr zu bewältigen. Beim Abstieg nach Obergesteln führt der Wanderweg nicht

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

entlang der Fahrstrasse und eine Abkürzung der Strecke ist nicht möglich. Auch über den Nufenenpass verkehren im Sommer täglich Postautokurse, dank derer sich Teile des Aufstiegs abkürzen lassen. Kurz nach Ladstafel schlängelt sich die Fahrstasse dann allerdings den Hang hoch gegen den Nufenenpass und der Wanderweg zweigt in südlicher Richtung ab. Der Griespass ist auch heute noch nicht mit einer Fahrstrasse erschlossen, und wer sich einmal an dieses Teilstück gewagt hat, muss es aus eigener Kraft bewältigen. Erst beim Lago di Morasco trifft man wieder auf eine Fahrstrasse, die sehr gut ausgebaut ist.

Unterkunfts- wie auch Einkaufsmöglichkeiten sind nur in Guttannen, auf dem Grimselpass und in Obergesteln, sehr beschränkt auch in Cherbäch (Riale) vorhanden. In Ponte finden sich dann wieder zahlreichere Unterkünfte und Restaurants, allerdings keine grösseren Einkaufsläden.

Die Wanderung von Guttannen nach Ponte wurde von den Säumern in zwei, höchstens drei Tagen bewältigt. In diesem Führer ist sie auf vier Etappen aufgeteilt.

1. **Etappe: Guttannen – Grimselpass**
2. **Etappe: Grimselpass – Obergesteln**
3. **Etappe: Obergesteln – Griespass (Capanna Corno Gries)**
4. **Etappe: Griespass – Ponte**

Luftbild Guttannen

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Erste Etappe:

Guttannen – Grimselpass

Streckencharakteristik

	Distanz	Wanderzeit
Guttannen - Handegg	6 km	2h 30’
Handegg - Chüenzentennlen	2 km	1h
Chüenzentennlen – Grimsel Hospiz	5 km	1h 15’
Grimsel Hospiz – Grimselpass	4 km	1h 20’

Karte: 1230 Guttannen, 1250 Ulrichen

Übernachtungsmöglichkeiten

(Internet generell: http://www.grimselwelt.ch/)

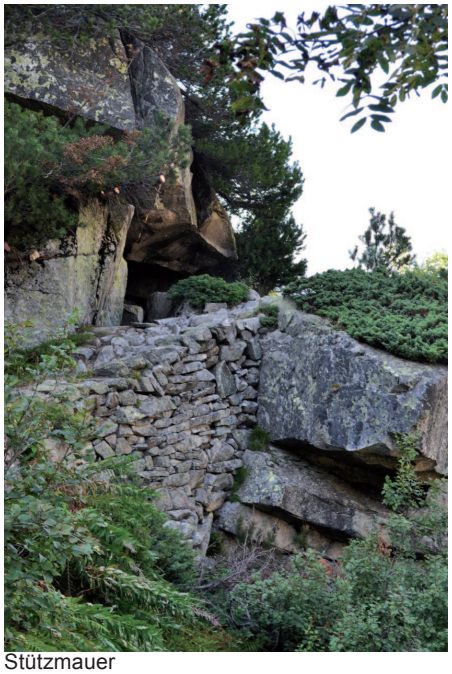
Berghotel Restaurant Grimselblick
(hat auch Touristenlager)
Passhöhe / CH-3999 Grimselpasshöhe VS
Tel. 027 973 11 77
Internet: www.grimselpass.ch
mail: grimselblick@rhone.ch

Berghaus Oberaar
Anfragen und Reservationen: Tel. 033 982 48 11
Internet: http://www.grimselwelt.ch/grimselhotels/oberaar/
mail: oberaar@grimselwelt.ch

Historisches Alpinhotel ‚Grimsel Hospiz‘
3864 Guttannen
Tel. 033 982 46 11
mail: welcome@grimselhotels.ch
Internet: http://www.grimselwelt.ch/grimselhotels/grimsel-hospiz/

Streckenbeschreibung

Der Wanderweg beginnt am Dorfplatz von Guttannen, führt an der Kirche vorbei durch das Dorf an den östlichen Talhang. Leicht ansteigend durchquert man den offenen Talboden, wo deutlich zu erkennen ist, dass dieser zur Heuernte genutzt wird, während die steileren Hänge beweidet werden. Man durchquert das Bachbett des Rotlauibachs kurz oberhalb des Schuttkegels. Hier ist ein erstes Mal eindrücklich die Naturgewalt erkennbar, mit der man im Gebirge zu tun hat. Im Sommer 2005 ereignete sich aufgrund einer längeren Nässeperiode und warmen Temperaturen (0-Grad-Grenze über 3000 m.ü.M.) ein Naturereignis, das bis heute im Gelände deutlich sichtbar ist. Am 22. August 2005, bei einem starken Niederschlag, ging im Rotlauigraben ein Murgang nieder, der enorme Mengen Geröll und Schutt ins Tal brachte und die gesamte Breite des Talbodens verschüttete. Trotz intensiver Aufräumarbeiten ist ein grosser Teil des ebenen Talbodens bis heute nicht mehr nutzbar.


Stützmauer

Das Tal verengt sich und der Wanderweg verläuft einmal rechts, einmal links der Fahrstrasse in südlicher Richtung durch das Tal. Wenn wir uns nicht im Wald befinden, seh-

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

en wir immer wieder auf die glatten Felswände, die das Tal begrenzen. Wo Seitentäler ins Haupttal münden, sind Schuttkegel erkennbar, die vom Wasser aufgeschüttet werden, und an manchen Hängen sind deutlich Lawinenzüge erkennbar, die von widerstands- und biegfähigen Erlengebüschen bewachsen sind. Flurnamen, wie Rotlaui, Breitwaldlauenen oder Handegglauenen weisen uns ganz explizit auf diese Gefahren hin.

Grosses Böglisbrüggli

Der Weg steigt stetig etwas an, und wenn man die Handegg erreicht hat, hat man bereits 350 Höhenmeter geschafft. Das Tal öffnet sich wieder etwas und die Staumauer des Gelmersees wird am östlichen Hang nochmals gut 400 Höhenmeter weiter oben sichtbar. Sie verschliesst das Hängetal und damit die Abflüsse der Gletscher am Gwächtenhorn, am Diechterhorn und am Tieralplistock. Im Talboden führt der Weg am Säumerstein vorbei, einem riesigen, gut 50 Kubikmeter grossen Gesteinsblock, der seinen Namen den Säumern verdankt, die hier jeweils gerastet haben. Während der Weg im Talboden wenig gefestigte Elemente aufweist, sind im folgenden Abschnitt immer wieder Spuren vom historischen Saumweg zu sehen. Teilweise ist der Weg gepflastert, teilweise mit riesigen Gesteinsplatten aus der Umgebung ausgelegt. Trockenmauern, die den Weg auf der Talseite stützen und befestigen, weisen darauf hin, dass diese Stelle weniger von Lawinenniedergängen betroffen war und ist und sich für die Wegbefestigung mehr Aufwand lohnte. Auf glatten Felsplatten zwischen Handegg und Chüenzentennlen trifft man auf alte, aus dem Fels gehauene Stufen. Die sogenannte Hälenplatte liegt etwas oberhalb des heutigen Wanderwegs. „Häl“ bedeutet im Dialekt des Tals soviel wie glatt, schlüpfrig. In manch einem Reisebericht wurde aus der Hälenplatte die „Höllenplatte“, was angesichts der gefährlichen glitschigen Situation hoch über der tosenden Aare nicht weiter erstaunt.

Kleines Böglisbrüggli

Dammweg unterhalb Rätrichsbodenstaumauer

Nur wenige Meter weiter erinnert die Inschrift „1838 L. AGASSIZ EISSCHLIFF“ an den Neuenburger Gletscherforscher, der im 19. Jahrhundert im Grimselgebiet geforscht hat.

Das Tal wird auf diesem Wegabschnitt sehr eng und an der gegenüberliegenden Hangseite ist die erste Fahrstrasse sichtbar, die 1894 eröffnet wurde. Dort, wo es wieder etwas wei-

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Moderner Wanderweg entlang des Rätrichsbodensees

ter wird, bei Chüenzentennlen auf fast 1600 m.ü.M., überquert der Saumweg auf dem kleinen Böglisbrüggli die wilde Aare, einige Hundert Meter weiter oben führt der Weg über das grosse Böglisbrüggli wieder auf die westliche Talseite. Beide Brücken sind aus Stein gebaut mit einer Spannweite von 6m resp. 13m und riesigen Brüstungsplatten auf der Seite. Die obere Böglisbrücke wurde 1968 von einer Lawine weggerissen, dann aber, von den Kraftwerken Oberhasli (KWO) finanziert, originalgetreu wieder aufgebaut.

Nach der Eröffnung der Fahrstrasse 1894 verfiel der Saumweg immer mehr und musste gesperrt werden. Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Weg, wiederum unterstützt durch die KWO, zu einem modernen Wanderweg ausgebaut. Allerdings waren einige Anpassungen bei der Wegführung nötig.

Grimselhospiz

Von Chüenzentennlen aus führt der Weg auf der westlichen Talseite aufwärts. Immer wieder entdeckt man Wegstücke, die über geschliffene Felsplatten führen. In glatte Platten wurden Trittrillen eingehauen. Dort wo diese Massnahme bei Nässe und Vereisung nicht mehr reichte, weil die Platten zu stark geneigt waren, wurde mit Steinblöcken ein rund 1,5 m breiter Damm gebaut. So konnte das Risiko verkleinert werden, auf den glitschigen Felsplatten auszurutschen und in die tosende Aare zu stürzen. Einen eindrücklichen Dammbau von rund 200 m sehen wir auch kurz unterhalb der Rätrichsboden-Staumauer, bevor der Weg unter der KWO-Deponie Gärstenegg verschwindet.

Ursprünglich verlief der Saumweg zuunterst im Tal. Beim Auffüllen des Rätrichsboden-Stausees verschwanden jedoch grosse Teilstücke im Wasser und sind heute nur noch bei Tiefstand im Frühling erkennbar. Erst am Ende des Sees tritt das Trassee des Saumpfads wieder hervor. Der heutige Wanderweg wurde aus den glatten Felsplatten am Westufer des Sees herausgesprengt und bietet eine Attraktion für sich.

Bald steht man unter der mächtigen Grimselstaumauer, die 1930 eingeweiht wurde und das Gesicht der ganzen Landschaft verändert hat. Weitere Teile des Wegs und der alten Fahrstrasse sowie das alte Spittel sind in den Fluten des Sees verschwunden. Das neue Hospiz wurde auf dem Nollen errichtet und ist heute durch eine Strasse über den einen Teil der Staumauer selbst mit grossen Reisebussen erreichbar.

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Zweite Etappe:

Grimselpass – Obergesteln

Streckencharakteristik

	Distanz	Wanderzeit
Grimselpass - Unnerbrunnji	3,5 km	1h
Unnerbrunnji - Obergesteln	7 km	1h 45’

Karte: 1230 Guttannen, 1250 Ulrichen

Übernachtungsmöglichkeiten

Ferienhaus Obergesteln
(geeignet für Gruppenunterkunft)
3988 Obergesteln
mail: gemeinde@obergoms.ch
Tel: 027 974 12 00
http://www.groups.ch/de/K-0389-0307/gruppenunterkuenfte_beschrieb.html

Streckenbeschreibung

Der alte Saumweg vom Hospiz bis auf den Grimselpass ist mehrheitlich der modernen Fahrstrasse und dem Stausee zum Opfer gefallen. Nur noch an wenigen Stellen sind durch Trockenmauern gestützte Wegabschnitte sichtbar, die heute stark eingewachsen sind. Auch auf dem Pass erinnert einzig der Grenzstein an der heute gut ausgebauten Schnellstrasse an die historische Verbindung. Dieser Stein mit der Jahrzahl 1810 wurde beim Ausbau der Passstrasse 1983 – 1986 aus dem Fels gehauen und später etwas weiter östlich unmittelbar neben der Strasse wieder eingesetzt. Der alte Saumweg ist im aufgestauten Totensee versunken. Entlang des Sees wurde nach alter Technik ein neuer Weg gebaut, der entsprechend gut erhalten ist.

Neu gebauter Saumweg entlang des Totensees

Auf dem Weg gegen die Chrizegg, wo sich der Blick gegen das Wallis öffnet, treffen wir eine ausgeprägte Rundbuckellandschaft an. Kleinräumig wechseln sich Mulden und Kuppen ab, weswegen eine ideale Wegführung schwierig war. Horizontale Hindernisse wurden umgangen, wodurch sich der Weg zwischen den Rundhöckern durchschlängelt. In den Mulden finden wir teilweise kurze Wegabschnitte als Dammbau, um unnötige Ab- und Anstiege zu vermeiden. Teils verläuft der Weg auch direkt auf den Felsbuckeln. Dort wo die Pflästerung endet und der Fels beginnt, sind auf der Breite des Wegs deutliche Eintiefungen sichtbar. Allerdings kann heute nicht mehr festgestellt werden, ob diese durch künstliches Anschneiden, durch natürliche Erosion oder durch die Jahrhunderte andauernde Benutzung zustande gekommen sind.

Saumweg auf der Chrizegg

Zwischen Twäregg über den Nassbode bis Unnerbrunnji ist das Gelände recht flach. Vom alten Saumweg ist nicht mehr viel übrig geblieben, durchkreuzen doch mehrere moderne Zufahrten zu den Alpen den alten Weg. An einigen Stellen hat sich der gepfläs-

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Gut erhaltener Saumweg bei Unnerbrunnij

terte Weg durch die Erosion eher zu einer Art Hohlweg verändert; nur an wenigen Stellen sind alte, behauene Randsteine noch sichtbar. Erst im Abschnitt zwischen Unnerbrunnji und Altstafel ist der 1,5 – 2m breite Saumweg wieder gut erhalten.

Die Steigung wird in engen Kurven überwunden. Weiter unten, wo der Weg im Wald verläuft, ist er als Hangweg in weiten Kehren angelegt, talseitig teilweise durch Trockenmauern gestützt und abschnittweise gepflästert.

Kurz vor dem Talgrund quert man den aufgeschütteten Lawinendamm, der einmal mehr an die gewaltigen Naturgefahren erinnert, mit denen man es im Gebirge zu tun hat. Die Wegführung ist nicht mehr sichtbar, doch hat der Saumweg den Milibach wohl an der schmalsten Stelle, an der Deltawurzel überquert, um den sicheren östlichen Hang zu erreichen.

Gut erhaltener Saumweg unterhalb Unnerbrunnij

Der Weg bis ins Dorf Obergesteln ist heute ein Fahrweg 4. Klasse. Einzig die Lesesteinmauern, die den Weg eindämmen, erinnern an die Anlage des alten Wegs.

Im Dorf stand eine Sust und oberhalb des Kirchhügels, bei der sogenannten „Zollstut“, musste die zur Überquerung des Passes nötige Abgabe bezahlt werden. So wurde der Unterhalt des Weges bezahlt.

Obergesteln

Das Dorf Obergesteln liegt im Talgrund des Obergoms auf 1355 m.ü.M. zwischen den Nachbardörfern Ulrichen und Oberwald. Im Gegensatz zu den anderen Dörfern sind in Obergesteln vorwiegend Steingebäude anzutreffen. Das Dorf hat mehrere Schicksalsschläge hinter sich. Lawinenniedergänge zerstörten grosse Teile, das Dorf wurde mehrmals von verfeindeten Soldaten geplündert und zweimal, im Jahr 1806 und abermals 1868, wüteten verheerende Feuersbrünste. Abgesehen vom Backhaus und einigen Nutzbauten blieb nichts mehr übrig. Im Auftrag des Kantons Wallis wurde das Dorf wieder aufgebaut, allerdings nur noch zwi-

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Obergesteln

schen dem Kirchhügel und der Rhone. Um weitere Feuersbrünste zu verhindern, wurden breite, schachbrettartige Gassen angelegt, die Gebäude aus Stein gebaut und ebenfalls mit Steinplatten gedeckt.

Auf dem Kirchhügel unter der heutigen Kirche wird ein römisches Kastell vermutet, von dem auch der Name Obergesteln abgeleitet wird. Im historischen Lexikon der Schweiz wird auf folgende Ortsbezeichnungen hingewiesen: 1322 *castellione*, 1415 *obergestillen*, franz. früher *Châtillon-le-Haut*.

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Dritte Etappe:

Obergesteln – Griespass (Capanna Corno Gries)

Streckencharakteristik

	Distanz	Wanderzeit
Obergesteln – Zum Loch	2 km	35’
Zum Loch - Ladstafel	5,5 km	3h
Ladstafel - Griespass	5,5 km	3h 10’
Griespass – Capanna Corno Gries	4 km	1h

Karte: 1250 Ulrichen, 1270 Binntal, 1271 Basodino, 265 Nufenenpass

Übernachtungsmöglichkeiten

Capanna Corno Gries
geeignet für Touristenlager
SAC-Hütte Sektion Bellinzona e Valli
Reservationen direkt beim Hüttenwart
Tel: 076 452 19 72 / 091 869 11 29
mail: j.jerono@gmx.ch
Internet: http://www.casbellinzona.ch/index.php/capanna-corno-gries

Streckenbeschreibung

Der Weg führt zuerst entlang der Rhone nach ‹Zum Loch›. Das einstige Dorf ist heute nicht mehr bewohnt, war aber zur Zeit der Säumer eine wichtige Zwischenstation. In ‹Zum Loch› standen eine Sust und ein Zollhaus, wo die vertraglich vereinbarte Abgabe für die Überschreitung des Passes entrichtet werden musste. Erhalten ist die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gebaute Sankt - Annakapelle. Früher soll in ‹Zum Loch› auch ein kleines Frauenkloster gestanden haben, dessen Spuren aber gänzlich verschwunden sind.

Gut erhaltene Pflästerung bei Altstafel

Der heutige Wanderweg folgt im unteren Teil des Aufstiegs ins Ägenetal dem alten Saumweg. Beim Strassenausbau 1981 wurde ein Stein mit der eingemeisselten Jahrzahl 1574 versetzt. Diese Jahrzahl bezieht sich wohl auf eine Sanierung oder einen Ausbau des damaligen Wegs. Von diesem ist allerdings wenig übrig geblieben. Er wurde in den 60er-Jahren auf rund 3m verbreitert und modern überprägt. Die Nufenenpassstrasse, die 1969 fertiggestellt wurde, verläuft im ersten Teil des recht flachen Talbodens des exakt auf dem alten Saumweg. Leider ist dieser an einigen Orten verschüttet und nur noch schlecht erkennbar. Bei Aarenäst überquert der alte Weg die Ägene und verläuft auf der östlichen Talseite, bis in Hosand der Bach wieder überquert werden muss. Beim Bau der Passstra-

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

sse, aber auch beim Bau der Staumauer des Griessees und der Erneuerung einer Gasleitung, wurde der alte Weg als Baupiste gebraucht und entsprechend verbreitert und modern überprägt.

Bei Ladstafel öffnet sich das Tal wieder. Man durchquert eine Ebene, bevor bei Altstafel der nächste steile Aufstieg wartet. Über den Ladsteg gelangt man wieder auf die östliche Talseite. Die Brücke war wohl einmal aus Holz konstruiert, wurde aber dann aus Stein gebaut, worauf die Inschrift 1761 am östlichen Brückenkopf hindeutet. Die vorwiegend aus Trockenmauern gefertigte Brücke hat eine Spannweite von über 8m und die Scheitelhöhe liegt rund 10m über dem Wasser.

Auch in der Ebene ist nichts vom alten Saumweg übrig geblieben, wurden doch 1998/99 bei weiteren Bauarbeiten das Gelände planiert und die restliche Bausubstanz zerstört. Ebenso sind zwischen Altstafel und Stocklamme nur einzelne Wegstücke mit ihrer Pflästerung, den Randsteinen und teilweise den abstützenden Trockenmauern übrig geblieben. Teile des Wegs wurden mit Aushubmaterial von Staumauer oder angrenzendem Parkplatz überschüttet.

Oben: Ladsteg; Blick gegen Griespass; unten: gegen Grimselpass

Auf dem letzten Stück vor dem Pass verlief der Saumweg über den Gletscher. Dieser stiess noch sehr viel weiter vor als heute, zog sich aber immer weiter zurück. Der Weg musste mehrmals verlegt werden, um an der günstigsten Stelle auf das Eis zu gelangen. Auch diese Wegabschnitte sind nicht mehr sichtbar, da sie nach der Fertigstellung der Staumauer des Griessees 1967 in den Fluten versanken. Damals musste auch das Steinmandli bei Mändeli versetzt werden. Dieses hatte den Reisenden den Weg gewiesen, ebenso die Stangen, die als Wegweiser ins Gletschereis gesetzt wurden. Von diesen Wegmarkierungen zeugen nur noch Reiseberichte und Gemälde.

Heute hat sich der Gletscher sehr weit zurückgezogen und nach Berechnungen des Nationalen Forschungsprogramms zur nachhaltigen Wassernutzung (NFP 61) wird bis in 50 Jahren vom einstmals

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Griespass mit Griesgletscher

mächtigen Griesgletscher nicht mehr viel übrig sein. Die einstige Grösse des Eisfeldes lässt sich im Gelände allerdings noch gut ablesen. Der Griesgletscher teilte sich einmal in zwei Zungen. Die eine reichte bis in die Talsohle des Ägenetal hinunter, die andere floss über den eigentlichen Griespass Richtung Süden gegen die Bättelmatt.

Die nächste Sust lag erst auf der Südseite des 2458 m.ü.M. hohen Griespasses im Dorf Zumstäg (Ponte). Die Etappe von Obergesteln ins Eschental war also sehr anspruchsvoll, waren doch sowohl bergauf wie auch bergab je über 1100 Höhenmeter zu bewältigen. Diese anstrengende Etappe kann man heute unterteilen, indem man einen Abstecher zur Hütte „Corno Gries“ einplant und dort übernachtet. Diese vom Schweizerischen Alpenclub Sektion Bellinzona e Valli geführte Hütte liegt rund 3.5 km nordöstlich des Griespasses auf 2338 m.ü.M im Val Corno, das ins Val Bedretto mündet. Die Hütte wurde 2007 umstrukturiert, bietet 50 Schlafplätze und ist von Juni bis Oktober bewartet.

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Alp Bettelmatt

Vierte Etappe:

Griespass (Capanna Corno Gries) – Zumstäg (Ponte)

Streckencharakteristik

	Distanz	Wanderzeit
Griespass - Bettelmatt	2 km	40’
Bettelmatt – Cherbäch (Riale)	4,5 km	1h 15’
Cherbäch (Riale) – Cascata del Toce	2 km	30’
Cascata del Toce – Zumstäg (Ponte)	5,5 km	1h 15’

Karte: 1270 Binntal, 1271 Basodino, 265 Nufenenpass

Übernachtungsmöglichkeiten

Berghütte Maria Luisa (46°26‘04.84“N 8°25‘41.44“E)
(72 Betten)
CAI Sezione di Busto Arsizio (Oberes Formazzatal)
I-28030 Formazza
Tel : +39(0)32463086
Internet: www.rifugiomarialuisa.it
mail: info@rifugiomarialuisa.it

Rifugio „BIM-SE“ „Al Lago“ (Am Ufer des Lago di Morasco)
(21 Betten)
Formazza frazione Morasco
Strada Statale 659
I-28030 Formazza
Tel: +39 339 5953393
Internet: www.rifugio-bimse.it
http://bimse.altervista.org/blog/

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Streckenbeschreibung

Der Tourismus, insbesondere der Wandertourismus, haben in Italien einen anderen Stellenwert und sind anders ausgeprägt als in der Schweiz. Dies merkt man, sobald man die Grenze überquert hat, die direkt auf dem steinig, kahlen Griespass liegt. Der Wanderweg ist weniger gut – oder besser gesagt, teilweise gar nicht unterhalten. Die Spuren des alten Saumwegs sind beinahe gänzlich verschwunden oder zerfallen langsam.

Tourismus beim Lago di Morasco

Cascata del Toce

Vom ehemaligen Saumweg, der als Hangweg angelegt war, ist in der obersten Steilstufe hinunter zur Bettelmatt nicht mehr viel übrig. Vom Griespass hinunter auf die höchstgelegene Talstufe der Alp Bettelmatt oder Bättelmatt (Bezeichnung auf der Schweizerischen Landeskarte) sind bereits über 300 Höhenmeter zu bewältigen. Diese Alp wurde lange Zeit von den Leuten aus dem Obergoms bestossen. Heute gehört sie zu Italien und der Bettelmatter Käse gilt weit herum als Delikatesse. Landschaftlich ist dieser Abschnitt äusserst lohnenswert, führt doch keine ausgebaute Fahrstrasse ins Gebiet, und die Gegend hat einen urtümlichen Charakter erhalten.

Casa Forte in Zumstäg

Oberhalb der zweithintersten Talstufe öffnet sich der Blick gegen den Stausee, Lago di Morasco. Der Fussweg schlängelt sich in engen Kehren hinunter, und hie und da sind Abschnitte mit Pflästerungen oder Tritten erhalten geblieben. Beim See angekommen, erreicht man eine asphaltierte Fahrstrasse, die zur Erschliessung der Kraftwerksbauten errichtet wurde und den alten Weg fast durchgehend überprägt hat. Auch die zuoberst gelegene Walsersiedlung Moraschg ist in den Fluten des Sees verschwunden.

Unterhalb der Staumauer trifft man auf eine eindrückliche Spur des heutigen Reisens und des Tourismus. Im Talboden wurde ein immenser Parkplatz angelegt, der sich an schönen Sommertagen mit den Fahrzeugen von Individualtouristen füllt. In Italien hat der Boom beim Wandertourismus (noch) nicht eingesetzt und die Leute erleben und geniessen die Berge auf ihre Art.

Bereits von weitem erkennt man die Kapelle oberhalb des schmucken Dörfchen Cherbäch (Riale).

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe

Fruduwald (Canza)

Hier sind typische, sonnenverbrannte Walserbauten zu bewundern. Viele der Häuser wurden erweitert und ausgebaut, und der kleine Ort wird sowohl im Sommer als Ausflugsziel, als auch im Winter als Ausgangsort für Skitouren stark touristisch genutzt.

Entlang der Strasse wandert man weiter hinunter ins Tal und steht in ‹La Frut / Uf ä Frütt› erneut vor einer imposanten Steilstufe. Die Tosa (ital. Toce) stürzt über die Felswand rund 143 m in die Tiefe und bietet ein imposantes Schauspiel. ‹Cascata del Toce› ist der grösste Wasserfall Europas, allerdings ist er nur an Wochenenden zu bewundern. Wochentags werden die Wassermassen zur Stromerzeugung direkt ins Kraftwerk Ponte geleitet.

Leider verläuft der Wanderweg auch weiterhin häufig entlang der Fahrstrasse. Nur vereinzelt sind Abschnitte des alten Saumwegs übrig geblieben. Die Gebäude in den Dörfchen zeugen aber von der weit verbreiteten Walserkultur. Über ‹Under Frütt› (Sotto Frua), ‹Fruduwald› (Canza), ‹Gurfälu› (Grosella) und ‹In da Brendu› (Brendo) erreicht man ‹Zumstäg› (Ponte). Dort taucht man endgültig wieder in die Zivilisation ein. An den Talhängen erkennt man die Infrastruktur eines gut ausgebauten Skigebiets, und eine auffällige Beschilderung deutet auf ein reichhaltiges touristisches Angebot hin. Das Dorf wird durch eine direkte Busverbindung nach Domodossola an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen. In Ponte kann man auch das Nötigste einkaufen. Im ehemaligen Sustgebäude, im ‹Casa Forte›, ist ein Museum für Walserkultur eingerichtet. Anhand vieler Alltagsgegenstände und Fotos gewinnt man einen Einblick in das Leben dieser mutigen Siedler, die das wunderschöne aber klimatisch rauhe Tal vor langer Zeit besiedelt haben.

Auch auf den Talstufen unterhalb von Zumstäg, in ‹Wald› (Valdo), ‹Tuffald› (San Michele), ‹In der Mattu› (Chiesa) und ‹Stafelwald› (Fondovalle) wurden Walsersiedlungen gebaut. Weiter unten findet man keine Walserbauten mehr, dafür für die Region typische italienische Steinhäuser.

Die Sbrinz-Wanderroute Route bis nach Domodossola lässt sich auf zwei Varianten fortsetzten. Entweder über den Talweg, wo man teils auf dem alten Saumweg, teils auf der Fahrstrasse wandert oder über den Walser-Höhenweg.

© Geographisches Institut der Universität Zürich / © Schweizer Luftwaffe